

„Frei nur will ich leben“

Von Martina Dreisbach

Köppern. Der Weg zu den Proben führt die Mitglieder der «Theatergruppe Friedrichsdorf» über verschlungene Wege in die Nacht. Im Festsaal des Waldkrankenhauses dann helles Licht, ein grasgrüner Vorhang auf der Bühne und jede Menge Tische, an denen sich die Mitwirkenden von Schillers «Turandot» niedergelassen haben. Schnell noch eine Zigarette gegen die Aufregung, in zwei Wochen muss das zweieinhalb Stunden dauernde Stück sitzen.

Es wird in der Schillerschen Originalversion gespielt, keine leichte Aufgabe dies. Die Proben laufen seit dem Frühjahr. Regisseur Peter Fischer, im bürgerlichen Leben Deutschlehrer an der Christian-Wirth-Schule in Usingen, hat die Ruhe weg. «Klappe2 sagt er, wie man es aus dem Kino kennt, und dann kommt der zweite Akt, zweite Szene. Auf den letzten Drücker huscht die Souffleuse in den Saal. Sie hat an diesem Abend noch manchen Einsatz.

«Turandot», eine Hommage ans Schillerjahr, stammt aus dem archetypischen Fundus der Märchen aus 1001 Nacht. Schiller hat die erste Bühnenfassung Carlo Gozzis von 1762 im Jahr 1802 übersetzt und bearbeitet. Mit Drama-Liebe-Wahnsinn spart das fünf Akte zählende Stück wahrlich nicht. Prinzessin Turandot (Britta Gottfried), die Tochter Althoums, des Kaisers von China (Edgar Laudes), wehrt sich gegen die Ehe. Einige Prinzen, die sich ins Antlitz der Schönen verliebt hatten, sind schon an den drei Rätselfragen gescheitert. «Tod oder Turandot» lautet die teuflische Maßgabe. Da tritt Prinz Kalaf (Helmut Langer) auf den Plan. Auch er will Turandot zur Gemahlin gewinnen. Mit Leichtigkeit löst er die Rätsel, doch die Prinzessin lässt sich nicht erweichen: «Frei nur will ich leben. Bloß keines andern will ich sein.»



Probenfoto (Bild: P. Zender, TZ)

Das Geschehen auf der Bühne ist spannend wie ein Krimi. Die Darsteller, Amateure allesamt, füllen Schillers Sprachduktus mit einer professionellen Lebendigkeit, die keine Spur von Mottenpulver an sich hat. Die Kostüme (Helga Ostermeyer) sind eine Augenweide, das Gebahren der Schauspieler ist kraftvoll und überzeugend. Die Szene läuft flüssig wie in einem Film, nur das gelegentliche Stocken im Text zeigt (noch), das ist Theater.

Die dickbäuchigen und tapsigen Commedia dell'arte-Figuren Pantalón (Marion Schüllner) und Tartaglia (Veronika Lutz) bringen mit darstellerischem Witz Leichtigkeit in die Schwere des Themas. Das Spiel der Theatergruppe Friedrichsdorf zeigt, die Auswahl des Stücks – viele Rollen für die vielen weiblichen Ensemblemitglieder – und ewig wiederkehrende Themen wie

«Die Liebe soll den Rettungsweg bahnen» und «Des Weibes Unverstand rennt immer vor des Mannes weisem Rat voraus» ist überaus gelungen.

Regisseur Peter Fischer kann sich zudem rühmen, Oberstufenschüler seiner Schule für das Schauspiel gewonnen zu haben. Sie spielen ihre Rollen als Sklavinnen bravourös. Die Jüngste, Julika Enslin, ist acht Jahre alt. Ihre Großmutter war die langjährige Regisseurin des Ensembles.

Nach dem Probenende um 22 Uhr weichen Brokatgewänder und Tüllverhüllungen alltäglichen Jeans und Pullovern. Saal und Heimweg sind wieder nachtdunkel. Weitere Aufhellung über den Fortgang dieser unbedingt zu empfehlenden Aufführung gibt es zu folgenden Terminen:

Bei der Premiere am 29. Oktober, 20 Uhr, im Bürgerhaus Neu-Anspach (Vorverkauf: Buchhandlung Weddigen und Schuhhaus Weidner), am 6. November, 19 Uhr, in der Stadthalle Kelkheim (Vorverkauf: Buchhandlung Herr und Spielwaren Müller oder Telefon (0 61 95) 6 28 35, am 13. November, 18.30 Uhr, in der Stadthalle Gelnhausen (Vorverkauf: Tourist-Information, Grimmelshausenbücherei und Apotheke Petri in Meerholz), im Kurtheater Bad Homburg am 26. November, 20 Uhr (Vorverkauf: Verkehrsamt) und zum krönenden Abschluss im heimischen Köpperner Bürgerhaus am 3. Dezember, 20 Uhr, (Vorverkauf Stadtverwaltung und Gadis Spiel- und Hobbytruhe).

E-Mail: Info@theatergruppe-friedrichsdorf.de.